

critical Reflections« (A. PIERIS), »Towards a Theology of Harmony« (F. WILFRED). Hier wäre es für die Zukunft wünschenswert, daß die Autoren nicht als bekannt vorausgesetzt, sondern dem Leser biographisch und bibliographisch vorgestellt würden. Es folgen ein Diskussionsbeitrag zur Eigenständigkeit der Ortskirche (M. MOERSCHBACHER), ein Literaturbericht zur Geschichte der Missionierung Lateinamerikas (M. SIEVERNICH), zwei Buchbesprechungen. Man möchte dem Jahrbuch wünschen, daß es auf die Dauer zu einem wirklichen Diskussionsforum wird, in dem nicht nur Theologen aus anderen Kulturen ein Forum der Selbstvorstellung geboten wird, sondern auch eine Einübung des interkulturellen theologischen Diskurses stattfindet. Einen guten Schritt in die richtige Richtung stellt die Neugründung des Jahrbuchs zweifellos dar. Dieser Schritt verdient Gratulation und gute Wünsche für die Zukunft.

Bonn

Hans Waldenfels

*Jahrbuch für Religionswissenschaft und Theologie der Religionen 1*, Herder / Freiburg–Basel–Wien 1993; 180 S.

Das Anliegen ist sicher zu loben. Der gesellschaftliche Pluralismus, der der Religionswissenschaft einen neuen Rang verleiht und in der Fundamentaltheologie zur Ausbildung eines eigenen Bereichs religionenorientierter Reflexion geführt hat, verdient nachdrücklich ins Bewußtsein gehoben zu werden. Die Frage ist freilich, wie man so etwas macht. Ob ein »Jahrbuch« das adäquate Mittel ist, muß die Zukunft erweisen. Nach Aussage des Herausgeberkonsortiums – im Vorwort werden genannt: LUDWIG HAGEMANN, PETER HEINE, ADEL THEODOR KHOURY, KONRAD MEISIG, ERNST PULSFORT und GERHARD SAUTER – ist es Ziel des Projekts zu untersuchen, »ob und in welcher Weise die Religionen von der je eigenen Tradition her dialog- und friedensfähig sind und ihre Anhänger zu einer universalen Solidarität befähigen können« (5). Der Charakter des »Jahrbuchs« wird nicht erläutert. Der erste Band enthält sieben Aufsätze, vorrangig aus dem Kreis der genannten Autoren, inhaltlich der Art, wie sie sich auch in anderen religionswissenschaftlichen, weniger in theologischen Zeitschriften finden. Thematisch geht es um das islamische Rechtssystem (KHOURY); die islamischen Minderheiten in der BRD (HAGEMANN); Rechtsgelehrte und Heilige im Islam (HEINE); katholische Ashrams in Indien (PULSFORT); Buddhismus und Wunderglaube (MEISIG); zudem um indische Spiritualität und griechischen Logos (BOLAND/WESSEL); um Johann Adam Schall von Bell (COLLANI). Es folgen zwei Tagungsberichte, die zuvor bereits in der ZMR erschienen waren (vgl. ZMR 76 (1992/1)) und eine Reihe von Rezensionen. Das Profil der neuen Publikation wird sicher in den nächsten Folgen des Jahrbuches deutlicher in Erscheinung treten.

Bonn

Hans Waldenfels

**Kreiser, Klaus / Wielandt, Rotraud (Hg.):** *Lexikon der islamischen Welt*, Kohlhammer / Stuttgart–Berlin–Köln, völlig neubearbeitete Neuausgabe 1992; 289 S.

Das ursprünglich dreibändige Lexikon liegt nun in einer völlig neubearbeiteten Auflage in einem Band vor und wird sicherlich gute Dienste für die Information auf dem Gebiet der Religion, des Rechts, der Philosophie, der Kunst (insbesondere Architektur und Musik) sowie der Wissenschaft leisten. Die einzelnen Artikel sind hinsichtlich ihres Informationsgehalts zuverlässig und instruktiv, im Literaturteil aber oft zu selektiv und häufig nicht ausreichend genug auf ein

deutschsprachiges Leserpublikum abgestellt, so daß leicht der unzutreffende Eindruck entsteht, daß die behandelte Thematik wissenschaftlich noch weitgehend unerforscht ist. Als Belege hierfür sei auf den Art. »Wunder« hingewiesen, wo das umfassendste Werk zu dieser Thematik (Richard Gramlich: Die Wunder der Freunde Gottes, Wiesbaden 1987) fehlt, oder man stelle einen Vergleich zwischen den Literaturangaben im Art. »Ethik« mit denen im Art. »Ethik/Moral« im Islam-Lexikon von Khoury, Hagemann und Heine an.

Hannover

Peter Antes

**Lopes, Marilia dos Santos:** *Afrika. Eine neue Welt in deutschen Schriften des 16. und 17. Jahrhunderts* (Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte 53) Franz Steiner Verlag / Stuttgart 1992; 285 S.

Vorliegende Bamberger historische Dissertation will eine Geschichte der deutschen Bücher über Afrika im 16. und 17. Jahrhundert als Geschichte eines Prozesses schreiben, der von der Wahrnehmung und Verarbeitung des »Anderen« zur »Selbstentdeckung Europas« durch Gegenüberstellung dieses anderen führen soll. Da die meisten Originalinformationen von Portugiesen stammen, trifft es sich gut, daß die Verfasserin als Portugiesin Quellen und Sekundärliteratur einzubeziehen vermag, die sonst in Deutschland wenig genutzt werden. Das gilt vor allem für den ersten Teil der Einführung, der den Weg der Informationen über Portugal nach Deutschland nachzeichnet. Der zweite gilt den frühen (deutschen) Reiseberichtssammlungen. Die Reiseberichte werden im zweiten Teil nacheinander vorgestellt und zwar für Nordafrika, faktisch nur Ägypten, Guinea, Kongo, Südafrika, d.h. die »Hottentotten«, Monomotapa und schließlich Äthiopien. Der umfangreichste dritte Teil ist überschrieben »Im Dialog mit den neuen Kenntnissen« und erörtert die Beiträge von »Sekundärliteratur« jener Zeit, nicht zuletzt auch von enzyklopädischen Sammelwerken zu fünf Themenkreisen: Veränderung des geographischen Weltbildes, Wahrnehmung fremder Sitten bis hin zu den »gedruckten Kuriositätenkabinetten« der Barockzeit, Auseinandersetzung mit fremden Religionen, Erweiterung des Geschichtsbildes, Behandlung Afrikas in sprachwissenschaftlichen, naturkundlichen und literarischen Veröffentlichungen.

Eine immer wiederkehrende Leitfrage der Texte ist diejenige nach der Religion, was im betreffenden Abschnitt auf die Auseinandersetzung mit dem äthiopischen Christentum einerseits, mit dem neuartigen Phänomen *gleichzeitiger* Heiden andererseits hinausläuft. Bisher hatte man Heiden fast nur aus der Antike gekannt. Während die Katholiken eher dazu neigten, Afrikaner als potentielle Christen zu betrachten, gingen die Lutheraner von der heilsgeschichtlichen Verworfenheit dieser Heiden aus, die nicht zuletzt in deren »Teufelskult« manifest werde. Mission lief für Heinrich Ursinus darauf hinaus, »Perlen vor die Säue zu werfen«. Doch bemerkenswerterweise drückt sich das »Haußbuch« von Zwinglis Nachfolger Heinrich Bullinger, das an Bord aller holländischen Ostindienfahrer gelesen wurde, wesentlich optimistischer aus und setzt Hoffnung in die natürliche Gotteserkenntnis der Heiden, wie das einst im Züricher Humanistenkreis für die Antike angenommen wurde. Das bekannte intellektuelle Grundproblem auch dieser hier untersuchten Literatur ist der Zwang und die Möglichkeit, die neuen Erkenntnisse in das von der Antike geprägte Weltbild einzuordnen. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts setzt sich allerorten eine Tendenz zur empirischen Systematik durch, nicht zuletzt auch im Sinne einer vergleichenden Religionswissenschaft. Über weite Strecken beschränkt sich die Verfasserin auf Referate aus ihren Quellen, leider ohne die oft wenig bekannten Autoren näher vorzustellen. Wo sie analysiert, scheint mir bisweilen die Benutzung der existierenden Sekundärliteratur unzulänglich zu sein, etwa zu den genannten Problemen der Mission und des Verhält-